MGS VI
Stiftsarchiv Stuer

HEIMAT BLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Nr. 21/1988

STADTBILDCHRONIK
SCHWAZ

EHRENSCHUTZ

Dipl.-Ing. Dr. Alois PARTL
Landeshauptmann von Tirol

Hofrat Dr. Gunther WEISSGATTERER
Bezirkshauptmann von Schwaz

Dir. Hubert DANZL
Bürgermeister d. Knappenstadt Schwaz

Fritz SCHÖSER
Obmann des FVV Schwaz

IMPRESSUM:
Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Museums- und Heimatschutzverein Schwaz.
Für den Inhalt verantwortlich: Dir. Adolf Luchner.
Redaktion: Mag. Christian Huber.
Druck: Tyrodruck/Vomp.

JUNGE KUNST IN

Anläßlich des 10. Treffens der Schützen

● BAYERN	Wolfgang Bühler Elisabeth Mehrl Udo Westermeyer
● GRAUBÜNDEN	Neisa Cuonz
● ST. GALLEN	Beat Regius
● SALZBURG	Wolfgang Seierl
● SÜDTIROL	Annemarie Laner Mauricio Olivotto Sabina Vallazza
● TRIENT	Gianni Pellegrini
● VORARLBERG	Alfred Graf
● TIROL	Wolfgang Luchner Martin Schwarz

»Rabalderhaus« Schwaz

12. Juni — 31. Juli '88

Täglich von 10 bis 12 Uhr und
von 16 — 19 Uhr geöffnet

VERNISSAGE:
Samstag, 11. Juni, 18 Uhr

Eintritt frei!

»Rabalderhaus«, Nordansicht

Foto: P. Hörhager

DAS RABALDERHAUS

1966 wurde es vom Museums- und Heimatschutzverein Schwaz gekauft und so vor der Spitzhacke gerettet ● in den Folgejahren wurde das stark sanierungsbedürftige Haus renoviert und die Räume neu adaptiert ● 1985 konnten die Außenarbeiten abgeschlossen werden ● seit 1973 Veranstaltungsort zahlreicher Ausstellungen u.a. kultureller Aktivitäten ● das Haus beherbergt heute neben Ausstellungsräumen ein Archiv und ein kleines Bergbaumuseum.

ZUM GELEIT!

In der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer sind die einzelnen Länder aus ihrem engeren kulturellen Bereich herausgetreten, um im Kontakt über die Staatsgrenzen hinweg gemeinsame Zielsetzungen und Leitbilder zu finden. Zahlreiche Einrichtungen und Aktivitäten der Kulturkommission, welche die Zusammenarbeit von kulturellen Institutionen wesentlich erleichtern, sind heute eine vornehme Visitenkarte der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer geworden.

Die Ausstellung »JUNGE KUNST IN« in der Knappenstadt Schwaz ist ein Zeichen dafür, daß sich die kulturelle Verständigung der Mitgliedsländer der Arge Alp nicht nur auf der Ebene der jahrhundertealten gemeinsamen Tradition erschöpft. Auch die neuen, jungen Kunstströmungen im Alpenraum haben sich gleichlaufend und einander befruchtend entwickelt. Die Gemeinsamkeit der alpenländischen modernen Kunst beruht auf einer durchaus kritischen und kreativen Auseinandersetzung mit den Problemen des natürlichen Umfeldes.

Den Kontakt und die Konfrontation mehrerer junger, kritischer Künstler des Alpenraumes durch eine gemeinsame Ausstellung zu fördern, halte ich für einen wesentlichen Beitrag nicht nur zur künstlerischen und kulturellen, sondern auch zur politischen Zusammenarbeit zwischen den Arge-Alp-Ländern.

Ich danke den 13 jungen Künstlern aus dem gesamten Alpenraum, die ihre Werke für die Ausstellung zur Verfügung gestellt haben. Meine Hochachtung gebührt auch dem Museum der Stadt Schwaz und dem Museums- und Heimatschutzverein Schwaz für die Durchführung dieser über Tirol hinaus bedeutenden Ausstellung.

So wünsche ich der Veranstaltung einen schönen Erfolg und hoffe, daß dieser Ausstellungskatalog für die Besucher ein wertvoller Wegweiser sein wird.

Der Landeshauptmann von Tirol

VORWORT

Das Museum der Stadt Schwaz und der Museums- und Heimatschutzverein Schwaz veranstalten gemeinsam vom 11.6.1988 bis zum 31.7.1988 im Rabalderhaus die Ausstellung **»JUNGE KUNST IN«.**

Ich begrüße es, wenn innerhalb der Alpenregionen auch Leistungen der Kunst dargeboten werden. Die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer symbolisiert die Öffnung zu einem gemeinsamen Europa. Die beteiligten Länder und Nationen bergen eine Fülle von künstlerischen Talenten. Wie sich unsere Zeit immer mehr nach verschiedenen Richtungen ausweitet, so strebt auch die Kunst nach einer Art Weltsprache, die über Individuen und Völker hinweg zu allen Menschen redet. Dabei ist es besonders wertvoll, daß auch Werke der abstrakten Kunst und Avantgarde zur Ausstellung kommen.

Die moderne Kunst kämpft immer noch um ihre Anerkennung. Es sollte innere Verpflichtung jedes gebildeten Menschen sein, das Schöpferische jedes echten Künstlers an sich zu achten, gleich, ob er mit ihm oder seinen Ansichten übereinstimmt oder nicht. Das Gefallen oder nicht Gefallen ist kein endgültiges Urteil. Vorschriften, wie etwas sein »sollte« oder sein muß, gibt es nur in Zeiten des Ungeistes, nämlich der Kunstdiktatur.

In diesem Sinne erachte ich die Ausstellung »JUNGE KUNST IN« als einen kostbaren Stein im kulturellen Mosaik des mitteleuropäischen Raumes.

Dr. Gunther Weißgatterer
Bezirkshauptmann von Schwaz

VORWORT

Am 12. Oktober 1972 wurde auf Initiative des Tiroler Landeshauptmannes Eduard Wallnöfer die ARGE ALP (Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer) gegründet und damit dem überregionalen Gedanken Rechnung getragen. Parallel dazu schuf man vor 12 Jahren die Alpenregion der Schützen. Es ist daher erfreulich, daß es durch die Initiative des Museums- und Heimatschutzvereines und des Museums der Stadt Schwaz möglich wird, begleitend zum 10. Treffen der Alpenregion der Schützen, eine Ausstellung von jungen Künstlern der ARGE ALP im schönen Rabalderhaus zu zeigen. Damit reiht sich diese Ausstellung doch an eine Serie erfolgreicher Ausstellungen mit überregionaler Bedeutung. Allen in Erinnerung sind noch die letzten Ausstellungen wie die Begegnung 82, die Bezirkskrippenausstellung, die Bezirkshandwerkerausstellung und viele andere.

Ich danke dem Museums- und Heimatschutzverein für seine Initiative und dem Kustos des Museums der Stadt Schwaz, Klaus Kandler, für die viele Vorarbeit und wünsche, daß viele Schwazer, aber besonders auch viele Besucher aus den Ländern der ARGE ALP diese Ausstellung besuchen mögen. Weiters freue ich mich, daß durch beide Veranstaltungen — durch die Ausstellung »JUNGE KUNST IN« und dem Treffen der Schützen in der einstigen mitteleuropäischen Bergbaumetropole Schwaz — ein weiterer Beitrag zur europäischen Zusammenarbeit geleistet wird, wenn junge Künstler aus benachbarten Regionen sich treffen und die Möglichkeit zum Gedankenaustausch haben.

Schwaz freut sich und heißt Aussteller wie Besucher herzlichst willkommen!

Dir. Hubert Danzl
Bürgermeister der Knappenstadt Schwaz

JUNGE KUNST IN

Anstelle eines Vorwortes Gedanken zur Ausstellung »JUNGE KUNST IN«.
Wenn sich am 19. Juni 1988 in Schwaz Schützen aus Bayern, Südtirol, Osttirol und Nordtirol zum 10. Treffen ihrer Kompanien einfinden, so sind sie eine der wenigen Institutionen, die sich regelmäßig grenzüberschreitend im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (ARGE ALP) zusammenfinden. Dem Großteil der Bevölkerung in den Mitgliedsländern dürfte die Existenz dieser freiwilligen Zusammenarbeit der Länder Bayern, Lombardei, Südtirol, Trentino, Graubünden, St. Gallen, Salzburg, Vorarlberg und Tirol wohl bekannt sein. Wenn auch die ARGE ALP als solche keine gesetzgebende Wirkung besitzt und Verbesserungen jeweils nur im eigenen Land durchführen kann, beruht ihre Bedeutung auf der Erkenntnis gemeinsamer Probleme und dem Wissen, daß viele Aufgaben auf regionaler Ebene nur beschränkt lösbar sind. Luftverschmutzung, Transitverkehr, Übererschließung und Energiegewinnung verursachen Eingriffe, die (bedingt durch die unüberwindbare Abhängigkeit von der Natur des Alpenraumes) über Bedrohung, Gefährdung bis zur Aufgabe der existenziellen Grundlage führen. Im Sommer werden die Alpen zum Klettergarten Europas, das unberührte Weiß des Winters wird zum Tummelplatz des Großstädters. Wenn auch Wohlstand bis in die hintersten Alpentäler eingekehrt ist, rückt die Grenze der Belastbarkeit in greifbare Nähe und es sind nicht nur die Bewohner der Alpen, die die weitere Entwicklung mit Sorge kommentieren. Vor allem die JUGEND nimmt für sich das RECHT in Anspruch, dem Ausverkauf Einhalt zu gebieten, für die Natur Schutzräume zu fordern, Rentabilität und Gewinn zu bezweifeln und »Wachstumsenttäuschung« vorzuprogrammieren. Pessimistische Zukunftserwartungen der Jugend manifestieren sich verständlicherweise nicht nur in der Alpenregion, aber vielleicht werden sie am Ort der unmittelbaren Gefahr spürbarer geahnt. Das lokale Problem als Herausforderung an die selbständige Lebensbewältigung verliert allerdings an Bedeutung. Man rückt über die Grenzen hinweg näher zusammen. Was sich herauszubilden scheint, ist eine überregionale, von der Jugend getragene Identität als Kategorie einer Lebenseinstellung, die sich im bewußten Handeln bildet.

Identitätsstiftung ist auch die Bewahrung und die Erweiterung des kulturellen Erbes, die Beziehung zu den Nachbarn (nicht über die Konsumgüter, sondern über die Entfaltung der Beziehungen zwischen den Menschen), die Arbeit einer Zukunftsgesellschaft (anstelle des Fafner-Syndroms: »ich lieg, und besitz - laßt mich ruhig schlafen ...«), die aus eigenen Traditionen und Mitteln gestaltbar ist. Hier weitet sich das unbegrenzte Experimentierfeld der Kunst. Gültig ist, was dem Neuen Ausdruck verleiht, erfunden im Ringen mit Form und Technik, uneingeschränkt durch ehemals gesicherte ästhetische Grundsätze: auch das ist ein RECHT der JUGEND.
1988 ist für das heutige Österreich in mehrfacher Hinsicht ein Bedenkjahr. Eine Begegnung der Menschen dieser Region wäre in den Jahren 1918 und 1938 unmöglich gewesen. Vor 70 Jahren zerbricht der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn an der Niederlage des Krieges, am kompromißlosen Nationalismus, an der Bildung der Nationalausschüsse und den Selbständigkeitserklärungen. Was übrigbleibt, ist der »Staat, den keiner wollte«. Die Schweiz zeigt uns den Weg, wie unterschiedliche Sprachgruppen, allerdings bei sozialer und wirtschaftlicher Gleichstellung, friedlich in einem Staat leben können.
Deutsche Truppen marschieren 1938 ohne Gegenwehr in Österreich ein und vollziehen den Anschluß an Hitlerdeutschland. Fast alle Staaten der Erde betrachten Österreich als legitime Beute Deutschlands und intervenieren weder diplomatisch noch militärisch. Nach 50 Jahren bricht die in Österreich längst fällige Diskussion um Schuld, Mitschuld, Teilschuld oder Unschuld einer Kriegsgeneration auf. Die Jugend verurteilt jene Greueltaten, die dem Jahr 1938 folgen, kann sie nicht verstehen, nicht begreifen und distanziert sich, fühlt sich aber als Generation nicht belastet und glaubt nicht an eine mögliche Wiederholbarkeit: Das ist die HOFFNUNG in die JUGEND.

Klaus Kandler

ZUR AUSSTELLUNG »JUNGE KUNST IN«

(ein Versuch zum besseren Verständnis der zeitgenössischen Kunst)

Zunächst darf auch an dieser Stelle gesagt werden, daß es eine lobenswerte Idee ist, aus Anlaß des Schützentreffens der Alpenregion einige junge Künstler aus dem Bereich der Arge Alp hier in Schwaz vorzustellen.

Wenn wir heute fragen würden, was uns zum Thema Kunst einfällt, würden wir unterschiedliche, im großen und ganzen jedoch wieder zusammenpassende Antworten bekommen. Einer würde Rembrandt, ein anderer Michelangelo, ein dritter vielleicht Goya nennen. Möglicherweise wäre auch einer darunter, dem Vincent van Gogh eingefallen wäre. Eines würde diese Künstler, so unterschiedlich ihr Schaffen ist — einigen: sie stammen alle aus vergangenen Jahrhunderten. Van Gogh, der weitaus jüngste unter ihnen, ist vor rund hundert Jahren gestorben. Er hat von seinem Bruder Theo gelebt, nicht von seiner Kunst.
Etwas provokant formuliert, ein Künstler muß mindestens hundert Jahre tot sein, bis er allgemeine Anerkennung erreicht.
Ich weiß, das ist sehr vereinfacht, es gibt Gegenargumente, aber es bringt zum Ausdruck, oder deutet vielleicht darauf hin, daß Kunst und Zeit, Zeit und Kunst irgendwie zusammenhängen.
Dieser Zusammenhang ist ein doppelter:
Es dauert seine Zeit, bis die Kunst allgemein verstanden und auch als solche angesehen wird.
Andererseits ist jede Kunst auch ein Kind ihrer Zeit, der jeweiligen Gegenwart, in die die ganze Kunstgeschichte und überhaupt die Geschichte hineinwirkt.
Jedes Kunstwerk ist zugleich aber auch ein Kind seines Schöpfers, der wiederum in seiner Zeit lebt und arbeitet. So könnte man sagen, der Künstler ist seiner Zeit voraus und nur jenen Zeitgenossen verständlich, die ihm entweder geistig verwandt sind oder sich intensiv mit den jeweils gegenwärtigen Kunstströmungen befassen.
Dies ist natürlich weder heute noch für die Geschichte zu verallgemeinern, zumal es immer große Künstler gegeben hat, die von ihrer Zeit angenommen und gefeiert wurden — denken wir etwa an die Barockzeit — mit Sicherheit aber eine in der Zeit der soge-

nannten Moderne — etwa seit Cezanne — stärker auftretende Erscheinung.
Paul Cezanne gilt als Vater des Kubismus, dessen wohl bekannteste Vertreter Picasso und Braque waren. Die dem Kubismus zugrundeliegenden Ideen basierten im wesentlichen auf der Auffassung, daß die Vorstellung des Künstlers vom Objekt, also dem Bildgegenstand, ebenso wirklich oder sogar wirklicher sei als seine Erscheinungsform, weshalb man den Gegenstand auch geometrisieren (d.h. idealisieren) oder konstruieren, d.h. aus den einzelnen, aus verschiedenen Blickwinkeln und zu verschiedenen Zeitpunkten gesehenen Teilansichten facettenhaft zusammensetzen könne. Weiters vertrat man die Ansicht, daß das Bild oder die Skulptur ebenso wirklich sei wie der Bildgegenstand, d.h., daß das Kunstwerk selbst autonom sei, was dadurch betont wurde, daß die Flächigkeit der Bildebene verstärkt wurde durch die Zerlegung und die flächige Einbindung des Gegenstandes in die Bildoberfläche.
(Entnommen aus Dumont's Bild - Lexikon der Kunst).
Mit dem Kubismus kam dann in einer ganz bestimmten Logik die Abstraktion, also die ungegenständliche Kunst.
Es könnte der Eindruck entstehen, daß die Kunst, die sich scheinbar durch die Jahrhunderte herauf mehr oder weniger kontinuierlich entwickelt hat, nun explodiert ist — eine Auflösungserscheinung oder der Frühling einer neuen Kunst? Man hatte vielleicht das Gefühl, daß alles darunter und darüber geht. So ist es nicht aus der Luft gegriffen, wenn manche sagen, dies sei im Bereich der Kunst die Auswirkung der Entdeckung des Aufbaues der Materie aus Atomen gewesen.
Die Auflösung könnte dabei meinen, daß sich die Kunst in ihre Bestandteile zerlegt, die Farbe löst sich von der Form, die Form befreit sich von der Form usw.
In der Folge gibt es auch Meinungen, die sagen, was früher nur ein Teil eines Kunstwerkes war, ist jetzt für sich selbständige Kunst.
Der Frühling könnte bedeuten, daß der Kunst durch diese Entwicklung ungeahnte neue Möglichkeiten eröffnet wurden. Daß Kubismus und Abstraktion neue Bereiche erschlossen haben, bestreitet heute niemand mehr.
Der Fächer breitet sich immer weiter aus, immer wieder Neues kommt dazu. Der Dadaismus und der Surrealismus öffnen wiederum Neuland.

Nach 1954 kommen neuerdings andere Aspekte dazu, bis herauf zu Joseph Beuys.
Dieser Entwicklung gemäß ändert sich auch immer wieder der Kunstbegriff, das Kunstverständnis, bis Joseph Beuys dann den bekannten Ausspruch macht: Jeder Mensch ein Künstler.
Dies ist alles einfach und vielleicht auch etwas einseitig dargestellt.
Was soll der langen Rede kurzer Sinn:
Kunst und Künstler stehen in ihrer Zeit und in ihrer Umwelt, sind mit ein »Produkt« von Zeit und Umwelt, aber auch der Geschichte. Künstler sind, wie Paul Klee von sich sagt: »Etwas näher dem Herzen der Schöpfung als üblich. Und noch lange nicht nahe genug«. Künstler sind sehr empfindsame Leute, manchmal auch prophetisch. Sie drücken sich ihrer Persönlichkeit gemäß aus. Aber nicht jeder Ausdruck ist Kunst und nicht jeder Ausdruck wird von den Zeitgenossen als Kunstwerk gesehen.
Nochmals, was soll das alles?
Es soll uns dazu bewegen, der zeitgenössischen Kunst ohne Vorurteil, offen und aufnahmebereit und im Sinne eines nicht allzu engen Kunstbegriffes zu begegnen. Wir müssen auch nicht immer und überall danach suchen, den Intellekt bemühen, was der Künstler darstellen wollte, was er damit sagen will. Und wenn es gar nicht anders geht, freuen wir uns über ein Kunstwerk wie über eine Blume, eine schöne Form, Architektur, Struktur oder über die Kreativität des Künstlers. Letztlich ist die Kunst ein Geheimnis menschlichen Schöpfertums.
Diese Gedanken sollen uns durch die Ausstellung »JUNGE KUNST IN« begleiten.
Nun, ich muß vorausschicken, daß es auf Grund der mir vorliegenden, teils ganz dürftigen Unterlagen nur schwer möglich wäre, auf die einzelnen Künstler dieser Ausstellung näher einzugehen. Es ist wohl am besten so, die Künstler selbst zu Wort kommen zu lassen, soweit Selbstaussagen vorliegen, und soweit Aussagen über sie vorliegen, daraus zu zitieren.
Zunächst ein Wort der Künstlerin Elisabeth MEHRL, das wohl für die Ausstellung genereller verstanden werden darf:
»Malen ist Suchen, sich suchen, sich nachstellen, sich jagen, sich verlieren im Blau, sich wieder finden, sich wissen, sich erleben, sich leben. Wonach suche ich eigentlich immer noch?«
Gerade bei jungen Künstlern, wie sie durchwegs hier vertreten sind, ist vieles im Aufbruch, es wird gesucht, es wird versucht. Da

und dort befaßt man sich vielleicht mit Vorbildern, deren Schaffen einem besonders nahe steht, immer auf der Jagd nach sich selbst, nach der eigenen Persönlichkeit und ihrem entsprechenden Ausdruck.

Bleiben wir gleich bei Elisabeth Mehrl. Ihre Bilder sind kraftvoll, voll Spannung und Bewegung und auch schön. Das Blau spielt, wie sie selbst sagt, eine besondere Rolle. Mit den Farben wird sparsam umgegangen. Das graphische Dunkel erinnert an Glasmalerei oder auch an den Holzschnitt. Beide bringen die Farben zum Leuchten. Auch an Übermalungen könnte man bei manchen Werken denken. Ein Teil ihres Schaffens ist sicher dem Informel zuzuordnen. Formlosigkeit und spontane Inspiration sind für diese Kunstrichtung kennzeichnend, ähnlich dem Action Painting, also der Malerei als Aktion in Amerika.

Udo WESTERMEYER ist Maler und Bildhauer. Sein Thema ist u.a. der menschliche Akt, dem er sich sehr vorsichtig nähert. Seine Zeichnungen sind sehr sensible, fast zerbrechliche Liniengefüge. Auch das Hell - Dunkel kommt nur ganz diskret zum Einsatz.

Der Schweizer Beat REGIUS ist Bildhauer, hier mit Holzschnitten vertreten. Einfache Formen mit plakativer Wirkung bestimmen diese Werke, teils mit einer gewissen Systematik. Ob auch an Konstruktivismus, also an jene Richtung der ungegenständlichen Kunst gedacht werden darf, bei der die Geometrie und die sogenannte »Reine Ästhetik« eine gewisse Rolle spielen, wäre aus dem leider nicht bekannten bildhauerischen Schaffen dieses Künstlers festzustellen.

Alfred GRAF zeigt Rauminstallationen, also Kunst, die den Raum miteinbezieht und gestaltet. Vom Künstler bevorzugte Materialien sind Gips, Wachs und Asche. Er sagt dazu — frei übersetzt: Gips wandelt sich bei der Bearbeitung und durch Wärmeverlust, bewegt sich vom dynamischen Zustand in einen starren — er lebt ein begrenztes Leben. Wachs verhält sich ähnlich, behält aber seine Fähigkeit, durch Wärme wieder flüssig zu werden. Es kann seine Starrheit wieder ablegen und wieder lebendig werden.

In dieser Fähigkeit, einen festen Zustand wieder zu verlassen, unterscheiden sich Wachs und Gips.

Asche ist das Endprodukt eines Erhitzungsprozesses — ein Tod. Flüssigem Wachs beigegeben, wird die Asche zu einem Symbol innewohnender Lebendigkeit, ein Symbol für die angesichts des Todes relative Bedeutung aller Dinge.

Annemarie LANER ist Autodidaktin, hat also nicht einen üblichen

Ausbildungsgang, an dessen Ende der Abschluß der Akademie steht, hinter sich.
Sie zeigt uns Aquarelle, die durchaus verständlich und begreifbar sind. Die Aquarellmalerei bedient sich zwar einfacher Mittel, Wasser, Farbe und Papier, ist aber nicht so einfach, wie es den Anschein hat; vor allem deshalb, weil das Bild mehr oder weniger auf Anhieb »sitzen« muß. Spätere Korrekturen sind nur schwer möglich.
Die ladinische Volksgruppe vertritt in dieser Ausstellung Sabine VALLAZZA. Lassen wir ihren Namensvetter zu Wort kommen. Markus Vallazza schreibt an Sabine Vallazza 1983 unter anderem: »Ich war von jenen Arbeiten besonders angetan, die abseits irgendwelcher Vorlagen und Vorbilder bereits Deine persönliche Handschrift aufweisen, von jenen also, in denen Du direkten Bezug zu Gegenständen gefunden hast, ohne durch die Brille anderer zu gucken. Arbeiten also, die Deiner Sehweise und Deiner Phantasie entsprungen sind« .... »erfreulich finde ich die Tatsache, daß das Kreative schlechthin Dir Anliegen geworden ist, denn, schöpferische Tätigkeit ist und bleibt nun einmal eine Form gesteigerten Lebens, verbunden mit der Möglichkeit, sein eigenes Selbst, die eigene Persönlichkeit zu entdecken, zu aktivieren, reifen und wachsen zu lassen«.
Der abstrakte Expressionismus — man könnte auch sagen gegenstandslose, von tiefer Empfindung getragene Kunst mit starkem Ausdrucksgehalt — gilt als erste internationale Stilrichtung nach 1945. Daraus haben sich in der Folge wieder ganz unterschiedliche Richtungen gebildet. Die Arbeiten Wolfgang SEIERLS dürften vermutlich in diesen Bereichen einzuordnen sein. Eine gestische Zeichensprache. Auch Anklänge an die schon erwähnten Richtungen Informel und Action Painting wären denkbar.
Mit dem jungen Martin SCHWARZ ist auch ein Schwazer in dieser Ausstellung vertreten. Er ist der Sohn eines bekannten »Lehrerkünstlers« und Autodidakt. Seine Intentionen dürften vorerst mehr im graphischen Bereich liegen. Strukturen, Architekturen scheinen ihn anzuregen. Auch kubistische Elemente sind feststellbar.
Zum Schaffen des Malers und Graphikers Wolfgang BÜHLER darf aus Äußerungen des Münchner Professors Günter B. Voglsamer entnommen werden: »Aus der Suche nach Eigenständigkeit dokumentiert sich seine Kunst in einer ungewöhnlichen Produkti-

vität und Vielfalt, in der Erlebtes und Überliefertes verarbeitet werden zu einer Fülle sich im raschen Wandel variierender Bilderserien, aus denen die ganze Kreativität und sinnliche Lust des Malers am Fabulieren spürbar wird. Seine Oeuvre ist stilmäßig nicht begrenzbar. Es begründet sich durch die ständige Auseinandersetzung vergleichbar Gültigem mit den Erkenntnissen eigenen Erlebens. Es unterliegt aber auch ebenso der entwicklungsbedingten Notwendigkeit, Erreichtes, wie sich selbst immer von neuem in Frage stellen zu müssen«.

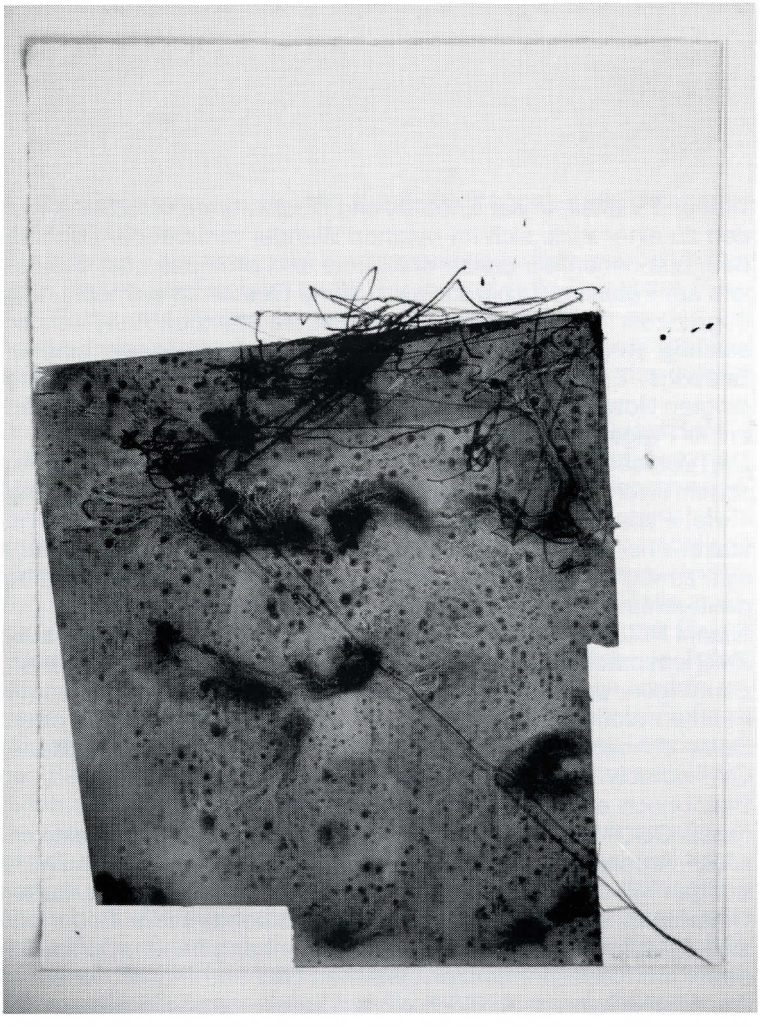
Die Vorliebe des Italieners Maurizio OLIVOTTO gilt allem Anschein nach der Druckgraphik, im speziellen Fall der Radierung. Tiere, Fabelwesen sehen uns an, graphisch sehr behutsam gestaltet und in eigenartige Zusammenhänge gebracht. Man fühlt sich zunächst an Abbildungen in alten Büchern erinnert, wird bei genauerem Betrachten aber bald eines anderen belehrt.

Gianni PELLEGRINI tendiert wohl zu einer Art Stenogramm, auch Zeichensprache, fast etwas nervösen Kritzeleien. Es geht um Andeutungen, um Spuren. Eine Verwandtschaft mit dem schon genannten Wolfgang Seierl könnte man vielleicht da und dort orten. Beide erinnern darin etwas an den in Rom lebenden Amerikaner Cy Twombly.

Bleibt noch eine Künstlerin aus dem Engadin:

Neisa CUONZ. Sie beschäftigt sich mit Bildern und Plastiken. »Jetzt Arbeiten mit Knochen, Haaren, Gips — Bilder und Zeichnungen mit sehr viel grau«, schreibt sie selbst. Den etwas kargen Unterlagen ist zu entnehmen, daß ihre Exponate, zwei Bilder und zwei Plastiken, untereinander Zusammenhang haben. Ob es sich dabei um Korrespondenzen zwischen Bild und Plastik, Idee und Gestaltung handelt, weiß ich nicht. Lassen wir uns in diesem Fall überraschen.

Anton Thurner



Z.88.1.4 *Bleistift/Acryl / Eisen-III-chlorid*

WOLFGANG BÜHLER

1957 in Altenfurt geboren ● 1980 Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg bei Prof. Voglsamer und Prof. Koller ● 1982 Akademiebelobigung ● Klassenpreis ● 1983 Ernennung zum Meisterschüler ● 1986 Beendigung des Studiums mit Auszeichnung ● AUSZEICHNUNGEN: »Germination« Kassel-Museum Fridericianum und Edinburg, London, Mulhouse ● Haus der Kunst, München ● »Consument-ART« Nürnberg, Messezentrum ● »Bay. Kunst unserer Tage« Kairo, Echnaton Galerie ● EINZELAUSSTELLUNGEN: Galerie Neuendorf, Memmingen ● Institut für ästhetische Grenzbereiche, Nürnberg ● Hillhead Library, Glasgow.

»Ohne Titel«, 1988 Acryl/Lwd.

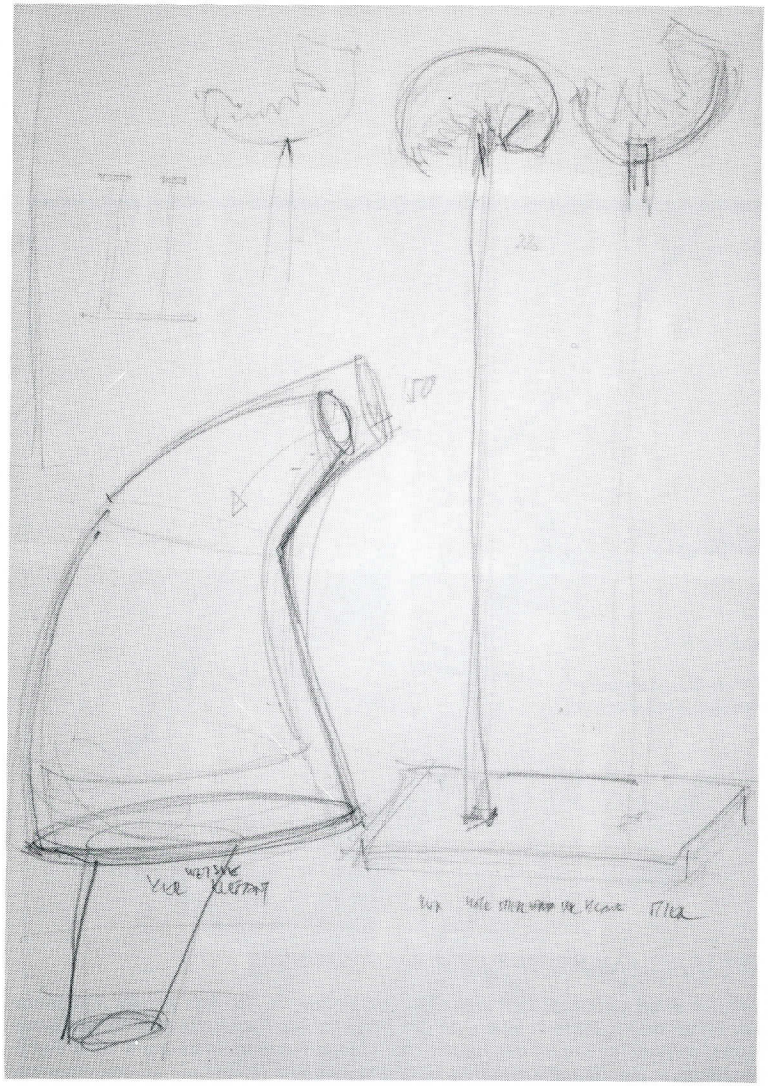
ELISABETH MEHRL

1955 geboren in Einthal/Niederbayern ● 1975 Abitur ● 1975 - 1980 Kunststudium an der Universität München ● lebt und arbeitet in Ostermünchen bei Rosenheim ● Mitglied des BBK (Berufsverband Bildender Künstler) ● Mitglied der Gedok (Gemeinschaft der Künstlerinnen) ● AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN: Kelheim ● Regensburg ● München ● Innsbruck ● Tutzing ● Wasserburg/Inn ● Rosenheim ● Karlsruhe ● Paris ● Heidelberg ● EINZELAUSSTELLUNGEN: 1984 »Vorwiegend Blaues«, Werkhaus München ● 1985 Keller-Galerie, Bad Reichenhall ● 1985 Stadthalle Rosenheim ● 1985 Galerie Werr, Traunstein ● 1985 Galerie im Ganserhaus, Wasserburg/Inn ● 1986 Galerie Werr, Traunstein ● 1987 Galerie Th. Fischer-Reinhardt, Berlin ● 1987 Galerie Randstein, Kulmbach ● 1987 Kunstverein Eislingen ● 1987 Galerie Anais, München ● 1987 Galerie in der Sparkasse, Rosenheim.

»Ohne Titel« (Meditation) Bleistift

UDO WESTERMEYER

Maler und Bildhauer ● BBK ● Geboren in Augsburg ● 1971 - 73 Fachabitur Gestaltung ● 1973 - 78 FHS Augsburg für Gestaltung (Grafik) ● 1978 - 79 Kunsterziehung für Realschule, Universität Augsburg ● 1979 - 85 Akademie der Bildenden Künste München (Malerei und Bildhauerei).



Entwurf zu zwei Skulpturen

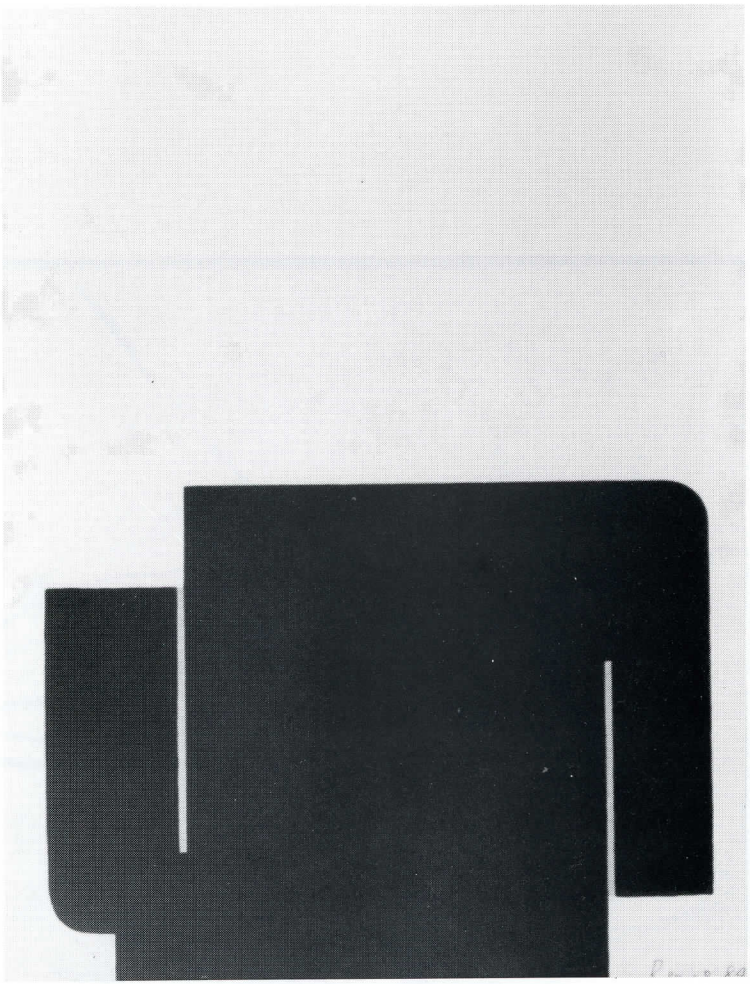
NEISA CUONZ

1959 geboren und aufgewachsen in Unterengadin ● 1985 Kunstgewerbeschule Zürich (Werkseminar) ● 1987 Mitarbeit bei Jürg Alther, Bildhauer in Zürich ● Jetzt Arbeiten mit Knochen, Haaren, Gips — Bilder und Zeichnungen mit sehr viel grau ● Daneben Lehrtätigkeit in Zeichnen, Werken, Kunstgeschichte am romanischen Kindergärtnerinnenseminar in Weer.

WOLFGANG SEIERL

1955 in Wien geboren, lebt seit 1982 in Salzburg ● Studien an der Akademie der bildenden Künste in Wien, an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien sowie an der Hochschule Mozarteum in Salzburg ● 1983 Veröffentlichung der Graphikmappe »Tiholu« ● 1983/84 Teilnahme an den Rauriser Malertagen ● 1986 Preis beim Plakatwettbewerb des Salzburger Landestheaters ● AUSSTELLUNGEN UND BETEILIGUNGEN: (Auswahl) 1984 Galerie Weihergut, Salzburg ● Galerie Simmerl, Saalfelden ● 1985 Traklhaus Salzburg (Malertage) ● Künstlerhaus Salzburg (Herbstsalon) ● 1986 Romanischer Keller, Salzburg ● Galerie Gabriel, Wien ● Art 17/86 Basel (Galerie Gabriel) ● Galerie Freund, Klagenfurt ● Großes Festspielhaus, Salzburg ● Postsparkasse Innsbruck ● Kunstforum Länderbank, Wien (Hommage à Kokoschka) ● 1987 Museumspavillon, Salzburg ● Galerie Contact, Wien ● Galerie Göttlicher, Krems ● Salzburger Künstlerhaus (Anwärter auf den Faistauerpreis) ● Art 18/87 Basel (Galerie Gabriel) ● Creditanstalt Wien (Fingerprints) ● Galerie im Trudelhaus, Baden bei Zürich (Kleinformate) ● 1988 Galerie Bozar, Antwerpen.

»Ohne Titel«, 1987 Öl/Lwd.



Architektur, 1984 *Farbholzschnitt*

BEAT REGIUS

Am 5. März 1955 in St. Gallen geboren ● 1974 bis 1977 Berufslehre als Bildhauer ● 1977 bis 1978 Akademie der Bildenden Künste, München ● seit 1979 freischaffender Bildhauer in St. Gallen ● AUSSTELLUNGEN: 1978 Kunst in Katharinen »Ostschweizer Künstler sehen St. Gallen« ● 1980 GSMBA im Stadttheater St. Gallen ● 1981 bei Hairstylist Willi Benz, St. Gallen ● Beteiligung am Eidg. Kunststipendium in Montreux ● Werkausstellung am See in Arbon ● Exposition Suisse Delémont ● 1982 Cafeteria Sternacker St. Gallen ● Schweizerische Volksbank St. Gallen ● 1983 GSMBA Stadttheater St. Gallen ● Preis der Stiftung zur Förderung des künstlerischen Schaffens ● 1984 Hotel-Restaurant Ochsen, Niederuzwil ● 1985 St. Galler Kunstschaffen ● 1986 Kornhaus Rorschach ● 1987 Kunstmuseum St. Gallen ● KUNST AM BAU: 1979 Wandrelief im Gebäude der Ausgleichskasse des Kt. St. Gallen, Brauerstraße 54, St. Gallen.

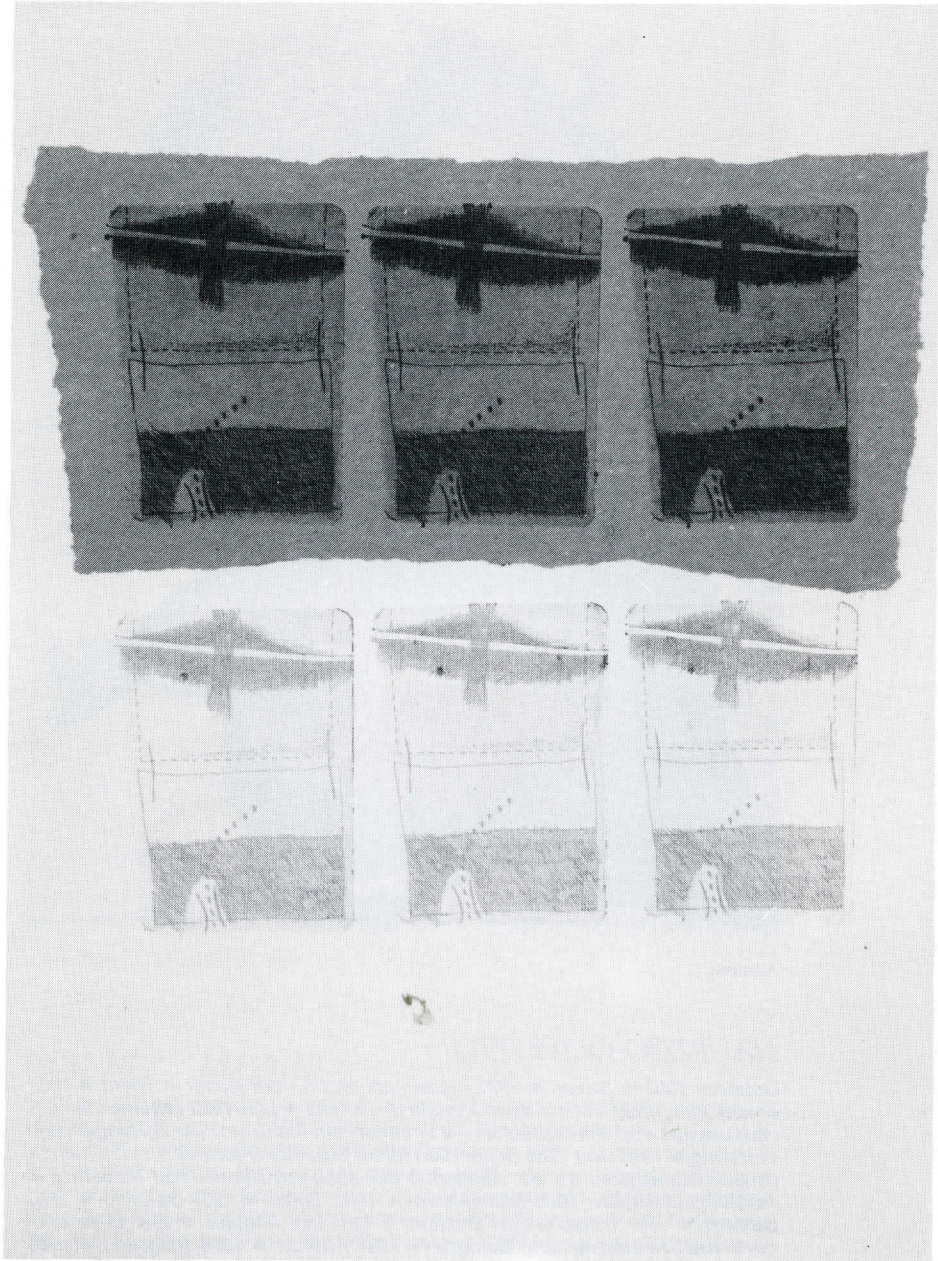
Gasse in St. Cruz

ANNEMARIE LANER

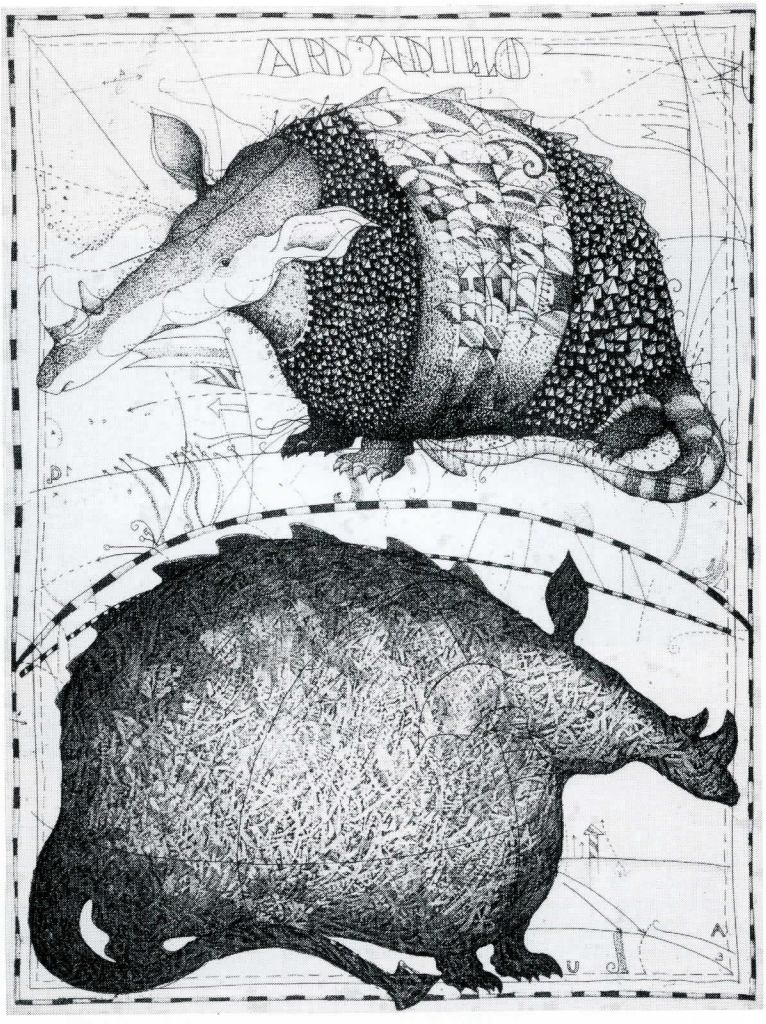
Geboren 1956 in Taufers im Pustertal ● Autodidakt. Ausbildung und Ausübung des Lehrberufes, daneben mit der Malerei begonnen ● Mehrmalige Teilnahme a.d. Int. Sommerakad. Bruneck (Aktzeichnen und Aquarell) bei Prof. C. Pack und G. Gutruf ● 1985 Sommerkurs bei Reiner Schiestl in Spanien (Aquarell und Zeichnen) ● 1986 und 1987 Malkurs in der Toscana und auf La Palma, Spanien mit Werner Porcham ● 1987 - Auf Einladung des Südt. Kulturass. Teilnahme am Künstlersymposium der ARGE ALP in Glurns (Ausstellung und Workshop) ● Seit 2 Jahren Mitglied des Malkreises Lois Irsara (Porträt) ● 1987 - Ausstellung in Sand in Taufers ● 1987 - AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN: Panorama & Panorama, Bozen ● Geisler Sommer 87 (DLH-Projekt) ● ARGE ALP, Glurns.

SABINA VALLAZZA

1956 geboren in Bozen ● 1976 - 80 Ausbildung in mehreren Keramikwerkstätten (Marken, Apulien, Latium) ● 1981 Ausbildung für Grafik in Venedig ● 1984/85 Sie spezialisierte sich in angewandter Grafik auf einem eigens eingerichteten Lehrgang bei Prof. D. Viggiano (Direktor der Akademie der S.K. in Florenz) ● 1985/86 Besucht den Litografiekurs auf der Internationalen Schule für Angewandte Grafik in Florenz bei Prof. Giulietti ● Seit 1977 eigenes Atelier in St. Ulrich-Gröden, Sotriastraße 49 ● EINZELAUSSTELLUNGEN: 1983 - »Gefäße u. Reliefs«, Galerie Kunstladen, Brixen ● 1983 - Keramik u. Grafik, Galerie »Segno Grafico«, Venedig ● 1984 - Keramik u. Grafik, Kreis der Kunst, St. Ulrich ● 1984 - Keramik, Domenikanergalerie Bozen ● 1985 - Grafik, Rathausgalerie, Brixen ● 1986 - Keramik u. Grafik, Galerie Elefant, Hall in Tirol, Innsbruck ● GRUPPENAUSSTELLUNGEN: 1981 - Grafik »Venezia Viva«, Venedig ● 1983 - »Neus« Schloß Prösels, Völs a.S. ● 1984 - »Junge Grödner stellen aus«, Kongreßhaus Terlan ● 1985 - Keramik, Galerie »IL Quadro«, Feltre ● 1985 -Teilnahme am 43. Internationalen Wettbewerb für Kunstkeramik, Faenza ● 1985 - Angewandte Kunst in Südtirol, Galerie Kunstladen, Brixen ● 1985 - Grafik-Galerie »Il Bisonte«, Florenz ● 1987 -Grafik, British Accademy, Rom ● 1987 - »Panorama & panorama«, Messepalast, Bozen ● 1987 -»Panorama & panorama«, i, Taxispalais, Innsbruck ● 1983 - I. Preis »Mostra Giovani Estate«, Bozen ● 1985 - Gewinnt ein Begabtenstipendium der Internationalen Schule für Angewandte Grafik »Il Bisonte«, Florenz ● 1985 - Wird nach strenger Auswahl durch internationale Jury, zur Ausstellung des Internationalen Wettbewerbs der Kunstkeramik von Faenza zugelassen.



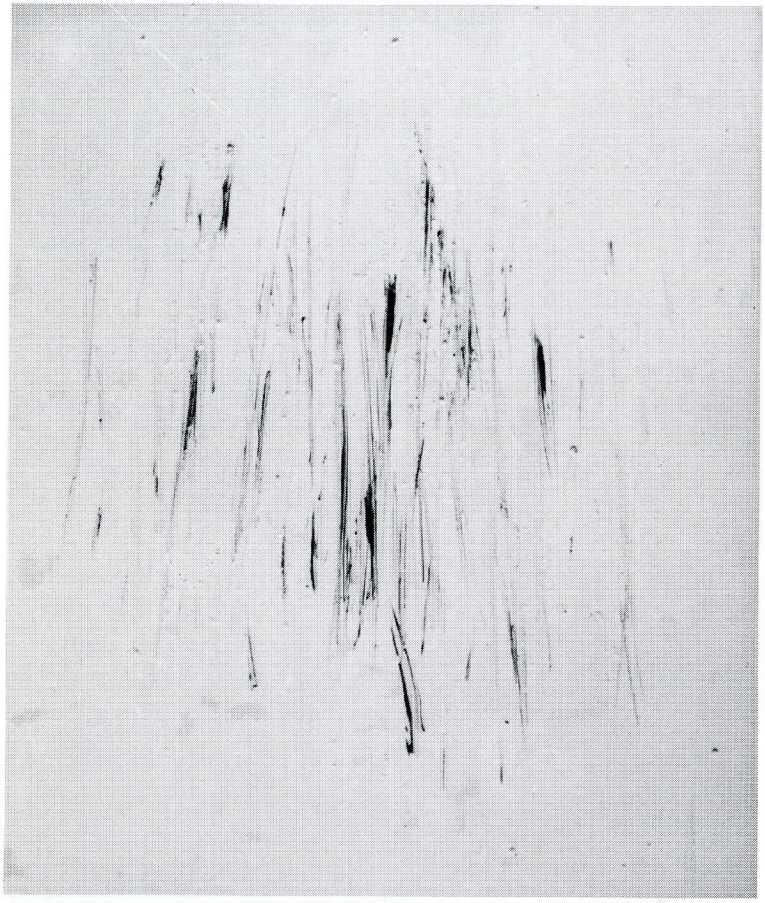
»Ausschnitte« *Mischtechnik auf Papier (Collage - Radierung)*



Armadillo

MAURIZIO OLIVOTTO

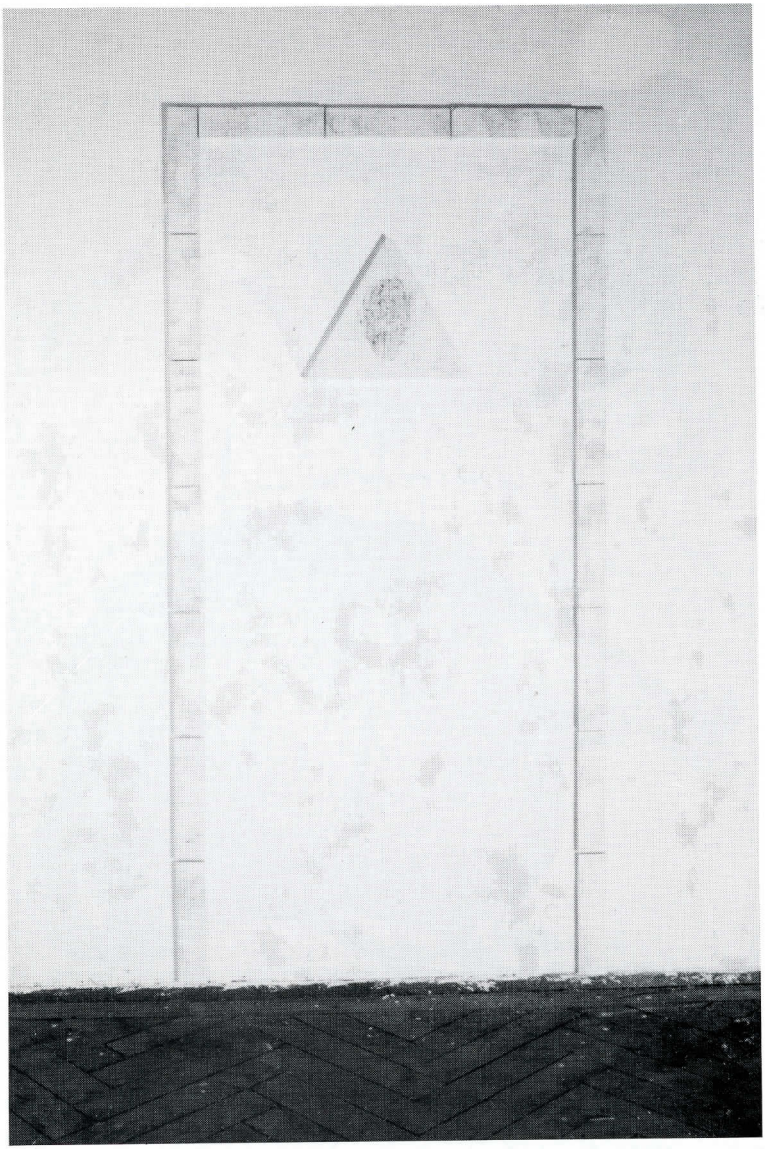
Geboren 1953 in Brixen ● 1971 Diplom am Institut der Kunst in Trient ● 1981 an der Akademie der schönen Künste in Florenz ● seit 1982 Mitarbeit an der Herausgabe von Kinderbüchern ● Arbeiten als Illustrator für Zeitungen und Werbung ● 1984 und 1985 Stipendien für »Il Bisonte« (Florenz) ● seit 4 Jahren Unterrichtstätigkeit an der Akademie der schönen Künste von Macerata ● AUSSTELLUNGEN: 1976 Bressanone ● 1981 Como ● 1982 Bolzano ● 1983 Bolzano ● 1983 Tokyo ● 1984 Bolzano ● 1984 Los Angeles ● 1985 Bressanone ● 1985 Firenze ● 1986 Bologna ● 1986 Firenze ● 1986 Belgrado ● 1986 Vico d'Elsa ● 1986 Barcellona ● 1986 Nishinomiya ● 1986 Cadaqués ● 1987 Bolzano.



»Ohne Titel« *Mischtechnik, 1987*

GIANNI PELLEGRINI

Geboren 1953 in Riva del Garda ● Studium der Künste in Bologna ● seit 1976 Mitglied der Gruppe »ASTRAZIONE OGGETTIVA« in Trient ● AUSSTELLUNGEN: 1978 - Firenze: Galleria L'Indiano Grafica ● 1981 - Bolzano: Galleria Il Sole ● 1982 - Imola: Galleria L'Incontro ● 1983 - Verona: Galleria Ferrari ● 1985 - Trento: Spazio Atelier-Palazzo delle Albere ● 1986 - Bolzano: Galleria Meta ● BETEILIGUNGEN: 1977 - Pergine ● 1977 - Rovereto ● 1977 - Ospedaletti ● 1977 - Riva sul Garda ● 1977 - Milano ● 1982 - Trento ● 1982 - Riva sul Garda ● 1983 - Bologna ● 1983 -Trento ● 1984 - Mantova ● 1984/1985 - Denno ● 1985 -Bologna ● 1986 - Formegine ● 1986 - Bologna ● 1987 - Montefiorino.



»Tor«, 1987 Gips

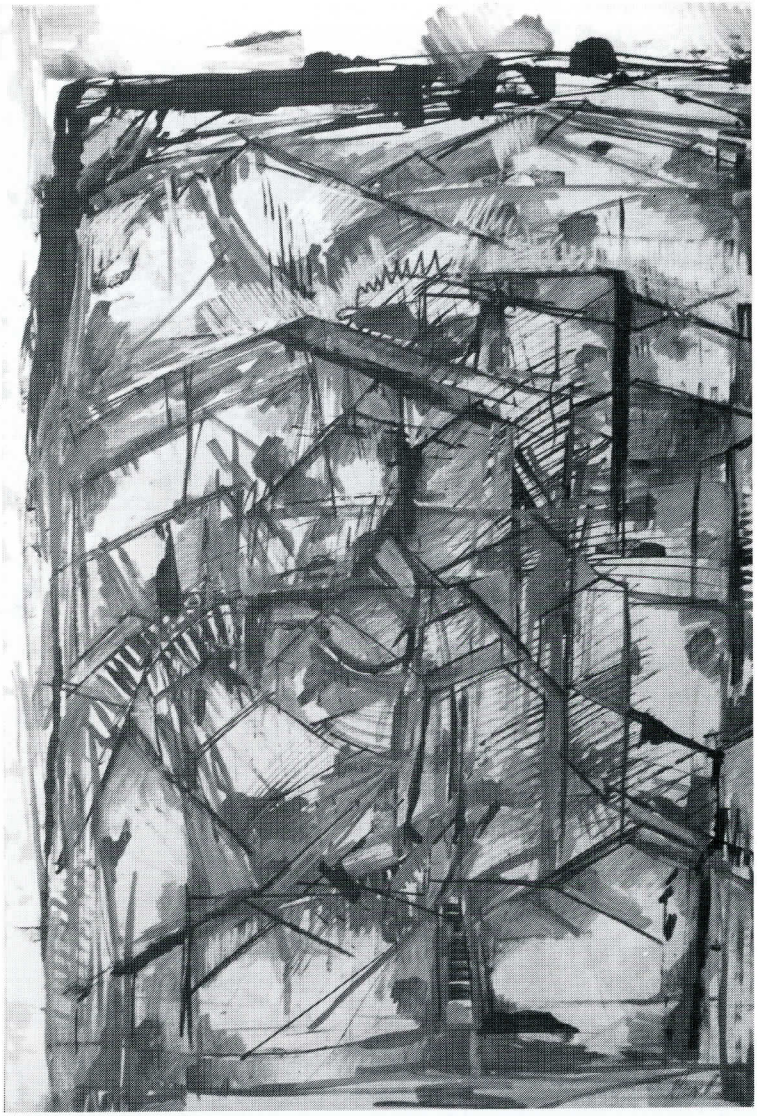
ALFRED GRAF

Geboren 1958 in Feldkirch/Vorarlberg ● Akademie der Bildenden Künste, Wien ● Malerei (Diplom 1984), Bühnengestaltung ● in Wien und Feldkirch als freischaffender Künstler tätig ● Einzel- und Gruppenausstellungen in Wien, Salzburg, Villach, Innsbruck, Bregenz, Singen (BRD), Mainz und New York.

»Die Verwandlung« *März 1975*

WOLFGANG LUCHNER

Geboren 1955 in Schwaz ● Bischöfliches Gymnasium ● Paulinum, Matura 1974 ● Kunsterzieher: Prof. Josef Opperer ● Psychologie und Pädagogikstudium in Wien und Innsbruck ● AUSSTELLUNGEN: 1973 »Eremitage Schwaz« ● 1975 »BTV Seefeld« ● 1978 »Galerie in der Schule«, Vomperbach ● 1980 Galerie Palais Liechtenstein, Feldkirch ● 1984 Paulinum Schwaz ● 1987 Galerie Zöhrer, Schwaz.
Beteiligung an Ausstellungen in Wien, Schwaz, Landeck, Innsbruck, Jugoslawien ● 1976 Preis der Stadt Innsbruck für Graphik ● 1978 Ankauf duch das Bundesministerium für Unterricht und Kunst beim Österr. Graphikwettbewerb in Innsbruck ● 1980 Ankäufe durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport.



»Alpines«, 1988 Tusche und Tempera auf Papier

MARTIN SCHWARZ

Geboren am 21. Dezember 1961 in Schwaz/Tirol ● Volksschule in Schwaz ● 1972 - 1980 Gymnasium Paulinum in Schwaz ● 1981 - 1984 Pädagogische Akademie in Innsbruck ● Seit 1984 als Lehrer tätig ● Autodidaktische Arbeiten auf dem Gebiet der Grafik und der Malerei ● Nachhaltige Eindrücke hinterlassen Reisen in die Türkei, nach Griechenland und in die Toskana ● Gratwanderung zwischen Abstraktion und Figuration, die je nach Laune und Tiefe des Eindrucks einmal dem einen, dann wieder dem anderen näher ist ● 1987 Ausstellung bei Krischan-Optik, Innsbruck.

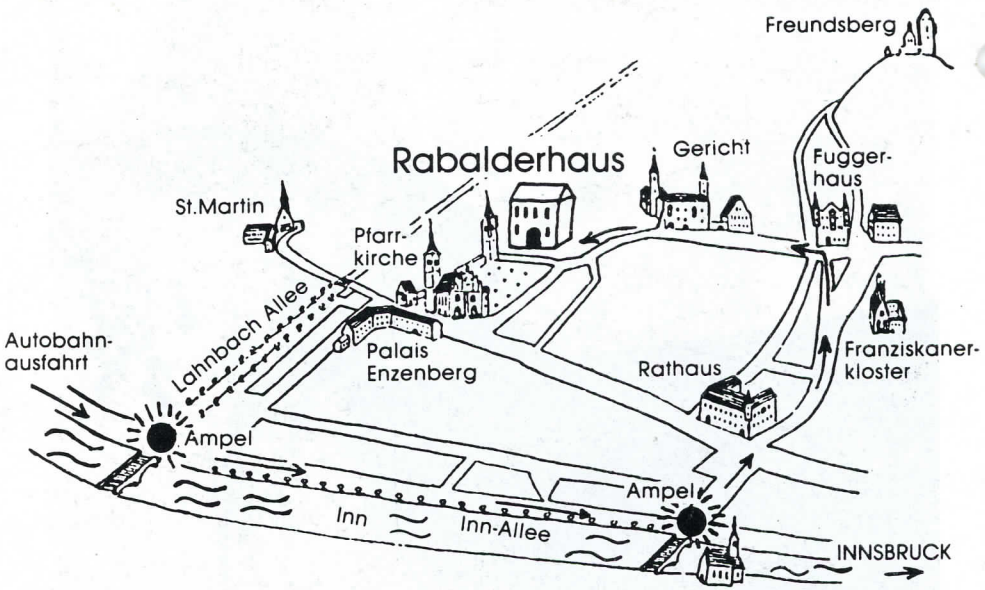
»Rabalderhaus«, Südansicht mit Stiegenturm

Foto: P. Hörhager

Postgebühr bar bezahlt.

An die
Stadtgemeinde Schwaz

Rathaus
6130 S c h w a z



Ihr GELD-VORTEIL — ein leistungsstarker PARTNER

SPARKASSE SCHWAZ

Franz-Josef-Straße 8 - 10

Sparkasse

Wir wissen wie der läuft.